

Kap7

Gliederung des Kapitels 7 im Buch Wirtschaftsstatistik

VII. Geld- und Kreditstatistik

- 1. Gegenstand der Geld- und Kreditstatistik**
- 2. Organisation, Ziele und Bedeutung der Bankenstatistik**
 - a) Arbeitsgebiet der Bankenstatistik
 - b) Der Wochenausweis der Bundesbank (BBk)
 - c) Konsolidierte Bilanz und Aussagefähigkeit von Bankbilanzen
 - d) Struktur des Bankwesens
- 3. Geldvolumen, Zentralbankgeldmenge, Bankenliquidität**
 - a) Monetäre Aggregate und Geldpolitik
 - b) Geldvolumen, Umschlagshäufigkeit des Geldes
 - c) Zentralbankgeldmenge (ZGM)
 - d) Weitere monetäre Indikatoren, Preislücke
 - e) Das Geldmengenziel der Bundesbank
- 4. Monetäre Analyse**
 - a) Geldbestandsänderungsrechnung
 - b) Liquiditätsanalyse
- 5. Statistik des Kapitalmarktes und der Zinsen**
- 6. Aktienindizes, Durchschnittskurse und Durchschnittsrenditen**
 - a) Zweck und Bedeutung von Aktienindizes
 - b) Der (ehemalige) Aktienindex des StBA und der DAX
 - c) Durchschnittskurs, -dividende und -rendite
 - d) Interpretation der Börsenindikatoren, Rentenmarktindizes

Verzeichnis der Übersichten, im Kapitel 7

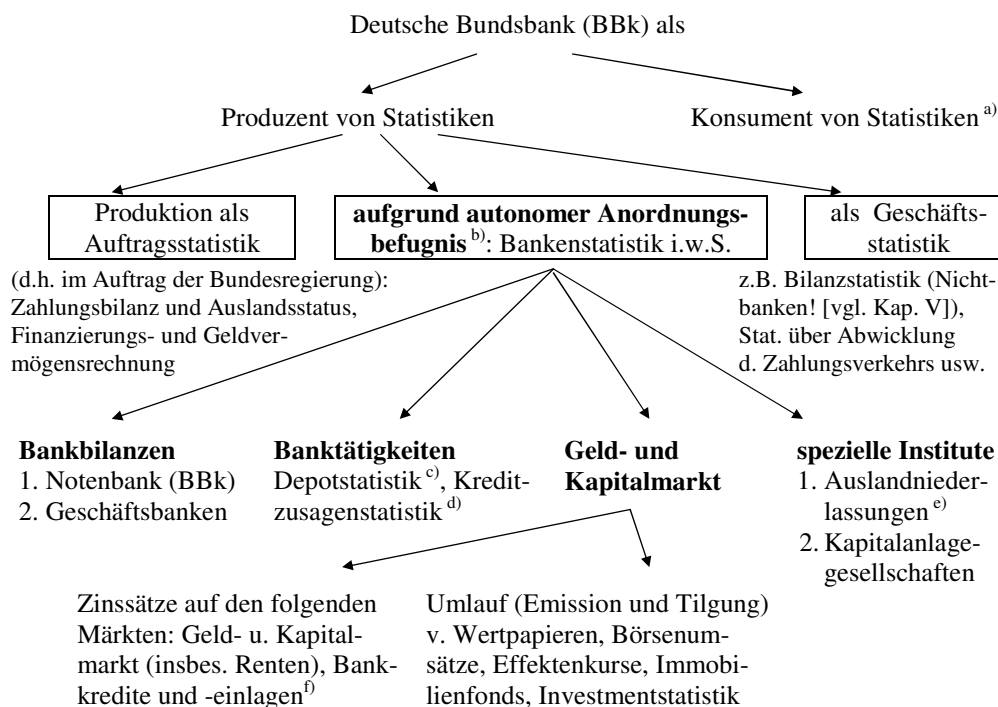
VII. GELD - UND KREDITSTATISTIK

7.1	Das Angebot an Statistiken des Geld und Kreditwesens	
7.2	Die wichtigsten Bilanzen, Geldaggregate und Bilanzanalysen der Bankenstatistik	Querformat
7.3	Wochenausweis (Bilanzschema) der Deutschen Bundesbank	
7.4	Vereinfachte Darstellung der konsolidierten Bilanz des Banksystems	
7.5	Geldvolumen und Zentralbankgeldmenge	zweiseitig
7.6	Das Geldmengenziel (jetzt: Referenzwert) der BBk	
7.7	Monetäre Analyse	zweiseitig
7.8	Kapitalmarktstatistik	
7.9	(Der ehemalige) Aktienindex des StBA und DAX-Index	
7.10	Berechnungsmethode von Aktienindizes und Durchschnittskursen	
7.11	Bilanzkennzahlen, Kennzahlen zur Beurteilung von Aktienkursen	

Die Querformatübersicht (Üb. 7-2) erscheint erst nach den Hochformatübersichten auf Seite 11

Übersicht 7.1: Das Angebot an Statistiken des Geld- und Kreditwesens

a) Statistiken der Deutschen Bundesbank



- a) Wie auch andere Behörden sammelt und veröffentlicht die BBk Statistiken anderer inländischer u. ausländischer Stellen, z.B. Preisindizes, VGR, Tariflöhne, Ifo-Konjunkturumfragen etc.
- b) Die Anordnungsbefugnis beschränkt sich auf Kreditinstitute als Berichtspflichtige und auf Statistiken des Geld- und Kreditwesens, die für die BBk zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlich sind. Ähnl. Regelungen der Anordnungsbefugn. sind beim Europäischen Währungsinstitut vorgesehen.
- c) jährlich (von Banken verwaltete Depots der Bankkunden am Jahresende).
- d) monatl., ferner monatl. Kreditnehmerstatistik und monatl. Auslandsstatus der Banken.
- e) Auslandsniederlassungen und -töchter inländischer Kreditinstitute.
- f) Soll- und Habenzinsen der Banken.

b) Bemerkungen zu einzelnen Statistiken

Statistik	Arbeitsgebiet	Bedeutung
Bankenstatistik im engeren Sinne vgl. Übers.7.2	monatliche Erhebungen bei über 4000 Kreditinstituten und interne Unterlagen der BBk (auch spez. Statistik über die Währungsreserven der BBk), sowie spez. Erhebungen (z.B. Mindestreservestatistik, Stat. über Bausparkassen)	Information über Vermögen und Ertragssituation d. Kreditinstitute, Auswert. durch monetäre Analyse, Beobachtung von Geldmenge und Zentralbankgeldmenge
Kreditzusagen	Statistik der erteilten Kreditzusagen	gelten als Frühindikator ^{a)}
Depotstatistik	Wertpapierdepots der Bankkunden	personelle Vermög.verteil.
Zinsstatistiken	Soll- u. Habenzinsen bei einer Auswahl von Banken, Geldmarktzinssätze; hierzu gehören auch Notenbanksätze (z.B. Diskont- und Lombardsatz)	methodisch ähnlich der Preisstatistik, Berechnung von Durchschnittszinsen und Streubreiten ^{b)}

- a) erhoben werden auch Gewinn- und Verlustrechnungen der Banken
- a) diese Statistik hat jedoch die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.
- b) zentrales 90%-Intervall der Verteilung der Zinssätze.

Übersicht 7.3: Wochenausweis (Bilanzschema) der Deutschen Bundesbank

Aktiva (A)	Passiva (P)
1. Währungsreserven ¹	1 Banknotenumlauf ¹
1.1 Gold	2 Einlagen von Kreditinstituten ²
1.2 Reserveposition im IMF und SZR ²	3 Einlagen von öffentlichen Haushalten ³
1.3 Forderungen an das Europäische Währungsinstitut	4 Einlagen von anderen inländischen Einlegern ⁴
1.4 Devisen und Sorten	5 Verbindlichkeiten gegenüber (inländischen) Kreditinstituten
2 Kredite und sonstige Forderungen an das Ausland ³	6 Verbindlichkeiten aus abgegebenen Mobilisierungs- und Liquiditätspapieren ⁵
3 Kredite an inländische Kreditinstitute	7 Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft (darunter Einlagen)
3.1 im Offenmarktgeschäft mit Rücknahmevereinbarung angekaufte Wertpap.	8 Verbindlichkeiten gegenüber dem Europäischen Währungsinstitut
3.2 Inlandswechsel	9 Ausgleichsposten für zuteilte SZR
3.2 Auslandswechsel	10 Rückstellungen
3.4 Lombardforderungen	11 Sonstige Passiva
4 Kredite und Forderungen an inländische öffentliche Haushalte ⁴	12 Grundkapital
4.1 Kassenkredite (Buchkredite) an Bund LAG, Länder, Ausgleichsforderungen)	12 Rücklagen
4.2 Schatzwechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen (Bund, Länder)	
5 Kredite an Bundesbahn und Bundespost ⁵	Nachrichtlich
6 Wertpapiere	1. Bargeldumlauf, darunter: Scheidemünzen
7 Deutsche Scheidemünzen	2. Festgesetzte Rediskontkontingente
8 Postgiroguthaben	
9 Sonstige Aktivposten ⁶	

* Im Text werden die Positionen zitiert mit A (bzw. P) + Positionsnummer, z.B. Kredite an Banken mit A 3 oder Banknotenumlauf mit P 1.

1 ausgewiesen zu Bilanzkursen

2 IMF = Internationaler Währungsfonds
SZR = Sonderziehungsrechte

3 Kredite an internationale Organisationen, die wegen ihrer mittelfristigen Bindung nicht zu den Währungsreserven gezählt werden

4 seit Inkrafttreten der zweiten Stufe der WWU (1.1.1994) keine direkten Kredite mehr an öffentliche Stellen

5 ab 1992 nur noch unverzinsl. Schatzanweisungen von Post und Telekom unter A6 (Wertp.)

6 enthält neben Grundstücken, Gebäuden etc. der BBk auch die stark schwankenden Schwebenden Verrechnungen

1 daneben nachrichtlich Bargeldumlauf (= Banknoten und Scheidemünzen)

2 inländische Kreditinstitute

3 natürlich inländische öff. Haushalte; bis Jan. 1992 zählte die Bundespost wie Gemeinden, Gemeindeverbände und Sozialversicherung zu den „anderen öffentlichen Einlegern“

4 inländische Unternehmen und Privatpersonen

5 im Zusammenhang mit Währungsumstellungen entstanden (Kopfbeträge, Erstausrüstung mit Liquidität)

6 Sammelposten für nicht speziell ausgewiesene Verbindlichkeiten; nimmt bei Abführung des Bundesbankgewinns i.d.R. stark ab

Übersicht 7.4: Vereinfachte^{a)} Darstellung der konsolidierten Bilanz des Bankensystems

Abkürzungen: BBk (= Bundesbank), GB (= Geschäftsbanken, Kreditinstitute), NB (= Nichtbanken, d.h. Unternehmen, öffentliche Haushalte, Privatpersonen)

A		B1: Bundesbank (BBk)		P	
(A1)	Auslandsaktiva (darunter Währungsreserven)	Banknotenumlauf ^{b)}		(P1)	
(A2)	<i>Kredite an GB</i>	<i>Einlagen von GB (= Guthaben von GB)</i>		(P2)	
(A3)	Kredite an NB ^{c)}	Einlagen (Guthaben) von NB		(P3)	
(A4)	Wertpapiere	<i>Verbindlichkeiten gegenüber GB^{d)}</i>		(P4)	
		Verbindlichkeiten gegenüber NB		(P5)	
		Auslandspassiva		(P6)	

A		B2: Geschäftsbanken		P	
(A5)	Kassenbestand	<i>Einlagen und aufgenommene Kredite von GB</i>		(A6)	
(P2)	<i>Guthaben bei der BBk</i>	Einl. u. aufgenomm. Kredite von NB		(P7)	
(P4)	<i>Forderungen an BBk</i>	Verbindlichkeiten gegenüber der BBk		(A2)	
(A6)	<i>Kredite (Forderungen) an GB</i>	Inhaberschuldverschreibungen ^{e)}		(P8)	
(A7)	Kredite an NB	Auslandspassiva		(P9)	
(A8)	Wertpapiere, Beteiligungen				
(A9)	Auslandsaktiva				

Konsolidierung im Sinne der Konsolidierten Bilanz bedeutet, daß die *kursiv* geschriebenen Positionen gegeneinander aufgerechnet werden, so daß nur noch die Beziehungen des Bankensystems insgesamt gegenüber den Nichtbanken (einschl. Ausland) dargestellt werden, d.h. es gilt:

A		B3: Konsolidierte Bilanz		P	
(A3 + A7)	Kredite an NB	Geldvolumen		(P1 + P7 - A5)	
(A4 + A8)	Wertpapiere	Zentralbankeinl.v.NB		(P3)	
(A1 + A9)	Auslandsaktiva	Verbindlichk.gegen NB und Inhaberschuldverschreibungen		(P5 + P8)	
		Auslandspassiva		(P6 + P9)	

- a) Es sind nicht alle Bilanzpositionen, insbes. nicht sonstige Aktiva, Grundkapital usw. aufgeführt.
 b) In der Abgrenzung der BBk: Bargeld in Händen des Publikums (ohne Bargeld der Banken und der öffentl. Haushalte, was zu den Einlagen zählt). Das Wort "Umlauf" sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es ein *Bestand* ist.
 c) insbes. Kassenkredite an öffentl. Haushalte.
 d) Liquiditätspapiere; genau genommen sind alle Einlagen der GB (Mindestreserve einschl. Bargeldbestände [vgl. Fußnote b]) und Überschufreserven) ebenfalls Verbindlichkeiten gegenüber GB. Entsprechend sind auch Wertpapiere (Position A7) genau genommen ebenfalls Kredite (Pos. A3).
 e) Sowie Geldkapital, das nicht im Geldvolumen M3 enthalten ist; einschl. sonstiger Verbindlichkeiten gegenüber NB

Übersicht 7.5: Geldvolumen und Zentralbankgeldmenge

a) Vergleich der Geldaggregate

vgl. hierzu auch Übersicht 7.2

	Geldvolumen (M)	Zentralbankgeldmenge (ZGM)
beabsichtigte Aussage	Liquidität der Nichtbanken, Nachfragewirksamkeit (Wirkung auf das Sozialprodukt Y); Zwischenziel der Geldpolitik	sollte ^{a)} Beitrag der BBk zur monetären Expansion messen, d.h. in welchem Maße Notenbankpolitik expansiv oder kontraktiv gewirkt hat.
Definition	verschiedene Abgrenzungen (Geldvolumina) ^{b)} , vgl. Teil b dieser Übers.	vgl. Teil c dieser Übersicht

- a) Konzept (für die BBk) inzwischen fast bedeutungslos geworden; eine ähnliche Größe ist die „Geldbasis“ (ein theoretisches Konzept, daraus abgeleitet: Multiplikatoren zur Beschreibung des Geldangebotsprozesses).
 b) daraus abgeleitet Umschlagshäufigkeit des Geldes v (bzw. Kassenhaltungskoeffizient v^{-1}).

b) Abgrenzung der Geldvolumina

Bargeldumlauf bei in- und ausländischen Nichtbanken, ohne Guthaben (Kassenbestände) der Banken und der öffentlichen Haushalte bei der BBk
+ Sichteinlagen und Termineinlagen mit einer Befristung bis zu einem Monat von inländischen Nichtbanken bei inländischen Kreditinstituten
= <u>Geldvolumen M1</u>
+ Termineinlagen (in obiger Abgrenzung) mit einer Befristung von einem Monat bis zu vier Jahren (= Quasigeld)
= <u>Geldvolumen M2</u>
+ Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist (drei Monate)
= <u>Geldvolumen M3</u>
+ Einlagen inländischer Nichtbanken bei Auslandsfilialen und Auslandstöchtern inländischer Kreditinstitute
+ kurzfristige (unter 2 Jahre) Bankschuldverschreibungen in den Händen inländischer Nichtbanken
= <u>Geldvolumen M3 erweitert</u> (bis 1994)*
+ Anlagen inländischer Nichtbanken in Geldmarktfonds (Anteile an in- und ausländ. Geldmarktfonds in Händen inländ. Nichtbanken abzügl. der Bankeinlagen und kurzfristigen Bankschuldverschreibungen der inländ. Geldmarktfonds)
= <u>Geldvolumen M3 erweitert</u> (Neuabgrenzung ab 1995)*

* auch abgekürzt: **M3e**

Grenzfälle der Einbeziehung oder Nichteinbeziehung in das Geldvolumen (M)

	nachfragewirksam	nicht nachfragewirksam
in M enthalten	Idealfall der Abgrenzung der Geldmenge	Geldhorte, Bargeldbesitz im Ausland
in M nicht enthalten	bestimmte kurzfristige Wertpapiere, Dispositionskredite, Kreditzusagen und Lieferantenkredite*	

* diese sind aber eher nur zukünftige und potentielle Liquidität, während das Geldvolumen ja ein Maß der aktuellen Liquidität der Nichtbanken sein soll

c) Zentralbankgeldmenge (ZGM)

Allgemein gilt:

$$ZGM = \text{Bargeldumlauf (ohne Kassenbestände der Banken)} + \text{Inlandsreserve-soll (= Mindestreservesoll [nicht: -ist] auf Einlagen von Gebietsansässigen)}$$

Problem: Bereinigung der tatsächlich gehaltenen Reserven R an Zentralbankgeld um solche Beträge, die auf Variation der Mindestreservesätze zurückzuführen sind. R hat eine Preis- und eine Mengenkomponte:

$$R = \sum r_i E_i \quad \text{mit } E \text{ Einlagenvolumen (Mengenkomponente) und } r \text{ Reservesätze („Preis“komponente) nach Einlagearten } i = 1, 2, \dots, n.$$

und es gilt, die Mengenkomponte zu isolieren. Die Abgrenzungen der ZGM durch die BBk und den Sachverständigenrat (SVR) unterscheiden sich v.a. in der Art der Berechnung des Inlandsreservesolls:

Inlandsreservesoll nach der Definition	
der Bundesbank	des Sachverständigenrats
berechnet zu konstanten Reservesätzen r*: $R^* = \sum r_i^* E_i$	berechnet durch Addition der sog. liberated reserves L; der SVR bezieht auch die sonstige Reserven (einschl. Überschussreserven) ein

Die BBk teilt die saisonbereinigte ZGM in der Liquiditätsanalyse nachrichtlich mit. Früher war das Geldmengenziel auf die ZGM bezogen.

d) Geldbasis (monetary base)

In der Geldtheorie bevorzugtes Konzept (anstelle der ZGM). Es umfasst die *gesamten Zentralbankguthaben (Ist, zu jeweiligen [tatsächlichen] Reservesätzen, einschl. der Überschussreserven)* und das Bargeld.

Übersicht 7.6: Das Geldmengenziel der Deutschen Bundesbank

a) Bestimmungsfaktoren für die Abschätzung der Zielgröße

1. das erwartete Wachstum des Produktionspotentials
früher: die gewünschte Veränderung des Auslastungsgrads (wird bei der Zielableitung jetzt nicht mehr berücksichtigt)
2. der "unvermeidliche Preisanstieg" (oder seit 1985 "normativer Preisanstieg")
3. die erwartete bzw. trendmäßige Entwicklung der Umlaufgeschwindigkeit

Die ersten zwei Faktoren sind positiv mit dem Ziel korreliert (Zunahme = höherer Zielwert), der dritte negativ (Zunahme = geringerer Zielwert).

Nicht explizit berücksichtigte Faktoren, die jedoch große Wirkungen auf die Zielgröße haben und nicht selten zur Begründung für Zielabweichungen angeführt wurden sind:

1. Steuerveränderungen (z.B. Veränderungen der Steuervergünstigung bei Immobilienkäufen) oder steuerlich motivierte Verlegung von Geldanlagen ins Ausland (z.B. Kauf luxemburgischer Investmentfonds) oder vom Ausland ins Inland
2. Verschiebungen zwischen Geldmenge und Geldkapital (Aufkommen neuer Anlageformen und Geldsubstitute) und Veränderungen des Bargeldbedarfs (z.B. durch zunehmende Bedeutung von Kreditkarten)
3. Auswirkungen von (spekulativen, oft erheblichen) Devisenbewegungen und Wechselkursschwankungen

b) Art der Zielvorgabe

Elemente der Zielvorgabe

1. Zielgröße: ZGM oder M3
2. Verlaufsziel (V) oder Durchschnittsziel (D), je nachdem ob sich die Wachstumsrate auf den Vergleich von zwei Zeitpunkten oder von zwei Durchschnittswerten für Intervalle bezieht, wobei
3. der Zeitpunkt, bzw. das Intervall unterschiedlich definiert sein kann und
4. ein Punktziel (P) oder ein Zielkorridor (K), d.h. Angabe einer Bandbreite als Ziel vorgegeben werden kann

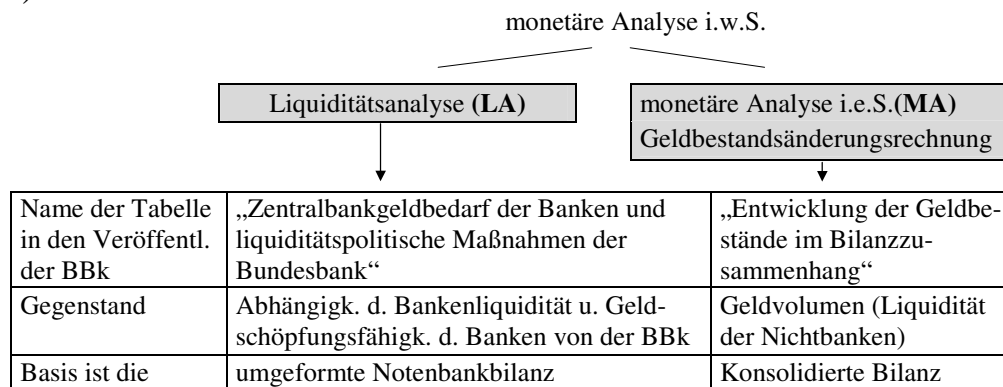
Zieldefinitionen im Zeitablauf (kleinere Änderungen nicht berücksichtigt)

Nr.	Zeitraum	Charakteristik, Elemente der Zielvorgabe			
		1	2	3	4
1	1975	ZGM	V	bezogen auf 31.12. (Jahresendstand)	P
2	1976 - 1978	ZGM	D	Jahresdurchschnitte der Monatsbestände	P
3	1979 - 1987	ZGM	D	Durchschnittsbestand im vierten Quartal, also drei Monatsendbestände*	K
4	ab 1988	M3	D	analog Nr.3	K

* ab 1995 betrachtet die BBk bei ihrer Kommentierung der Erreichung des Geldmengenziels auch den ersten Monat (Januar) des folgenden Jahres.

Übersicht 7.7: Monetäre Analyse

a) Übersicht



b) Geldbestandsänderungsrechnung (MA)

Veränderung der Aktiva	Veränderung der Passiva
<p>I Kreditvolumen (Kredite an inländische Nichtbanken) ΔK</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Deutschen Bundesbank 2. der Kreditinstitute an <ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen und Privatpersonen • öffentliche (inländische) Haushalte (darunter Wertpapiere) <p>II Nettoforderungen an das Ausland ΔA_n (der BBk und der Kreditinstitute)</p>	<p>III Geldkapitalbildung ΔG (bei den Kreditinstituten aus inländ. Quellen)^{a)}</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Termingelder (≥ 4 Jahre) 2. Spareinlagen (Kündigungsfrist > 3 Monate) u. Sparbriefe 3. Inhaberschuldverschreibungen^{b)} 4. Kapital- und Rücklagen <p>IV Einlagen d. Bundes im Bankensyst. ΔS</p> <p>V Sonstige Einflüsse ΔR</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-top: 5px;"> Saldo: Veränderung der Geldmenge M_3 $\Delta M_3 = I + II - III - IV - V$ </div>

a) ohne Termingelder mit einer Laufzeit unter 4 Jahren und ohne Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist, die zu M3 gehören

b) Inhaberschuldverschreibungen im Umlauf netto, d.h. bereinigt um den Saldo der Transaktionen mit dem Ausland

Interpretation

linke Seite: expansiv (auf die Geldmenge) wirkende Faktoren; expansiv wenn $\Delta A_n, \Delta K > 0$

rechte Seite: kontraktiv wirkende Faktoren (wenn $\Delta G, \Delta S, \Delta R > 0$)

Darstellung als Gleichung:

$$\Delta M_3 = \Delta A_n + \Delta K - \Delta G - \Delta S - \Delta R$$

Herleitung aus der Konsolidierten Bilanz (Groschema):

Aktiva	Passiva	
Auslandsaktiva (A) Kreditgabe an inländische NB* (K)	Geldvolumen (M_3) längerfristige Einlagen von NB [ohne Staat](G) Einlag. d. Staates (S) Auslandspassiva (V) restliche Passiva (R)	daraus folgt mit: Nettoauslandsaktiva $A_n = A - V$ die Bilanzgleichung: $A_n + K = M_3 + G + S + R$ und somit gilt auch $\Delta A_n + \Delta K = \Delta M_3 + \Delta G + \Delta S + \Delta R$
* NB = Nichtbanken		

c) Liquiditätsanalyse

(Tabelle der Liquiditätsanalyse ab 1995)

Position		Vorzeichen+ *
I	Bereitstell. (+), bzw. Absorption (-) v. Zentralbankguthaben	Bereitstellung
I 1	Veränderung der Bestände an Zentralbankgeld ¹ darunter: Bargeldumlauf	Abnahme
	Mindestreserve auf Inlandsverbindlichkeiten	Abnahme
I 2	Laufende Transaktionen	
	Veränderung der Devisenbestände der BBk	Zugänge
	Veränderung der Nettoguthaben inländ. NB bei der BBk	Zugänge
	„Float“ im Zahlungsverkehr mit der Bundesbank (BBk)	Zunahme
	Veränderung der „Überschußguthaben“	Aufbau (Zunahme)
	Sonstige Einflüsse ²	
II	Dauerhafte Mittelbereitstellung, bzw. -absorption	Bereitstellung
II1	Änderung der Mindestreservesätze	Senkung
II2	Änderung der Refinanzierungslinien	Ausweitung
II3	Rückgriff auf unausgenutzte Refinanzierungslinien	Abbau
II4	Offenmarktoperationen (netto)	Käufe-
II5	Gewinnausschüttung der Bundesbank ³	Ausschüttung
III	Veränderung der kurzfristigen Liquiditätslücke der Banken III = I + II	Zunahme - Abnahme +
IV	Deckung des verbleibenden Fehlbetrages (+), bzw. Absorption des Überschusses (-) durch:	
IV1	Wertpapierpensionsgeschäfte der Bundesbank ⁴	Geschäftsabschluss
IV2	sehr kurzfristige Ausgleichsoperationen der BBk ⁵	
IV	Veränderung der Lombard- bzw. Sonderlombardkredite	Zunahme
nachrichtlich		
unausgenutzte Refinanzierungslinien und Saisonbereinigte Zentralbankgeldmenge		

* Das Vorzeichen + bedeutet jeweils: Zunahme der Bankenliquidität (entsprechend bedeutet der in der Tabelle nicht beschriebene Vorgang mit Minus-Vorzeichen Abnahme der Bankenliquidität).

1 Gerechnet mit tatsächlichen Reservesätzen, nicht mit konstanten Reservesätzen wie bei der ZGM.

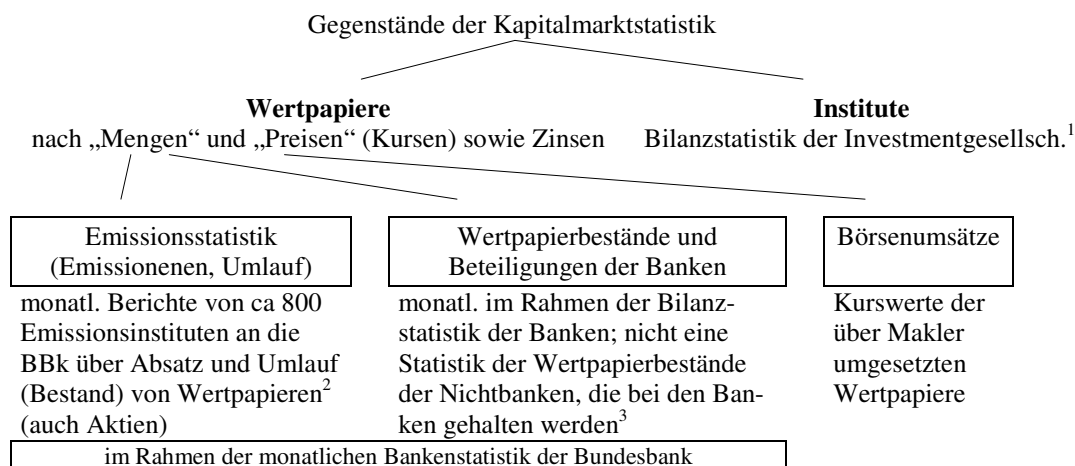
2 Saldo der nicht im einzelnen aufgeführten Posten des Notenbankausweises.

3 Liquiditätswirksamkeit erst, wenn der Bund über die gutgeschriebene Ausschüttung verfügt.

4 Geschäftsabschluss +, Rücknahme bei Auslaufen des Pensionsgeschäfts -.

5 Schnelltender, Devisenswap- und -pensionsgeschäfte, kurzfristige Schatzwechselabgaben, Wechselpensionsgeschäfte und Verlagerungen von Bundesguthaben; ein Teil dieser Geschäfte wird praktisch nur zur Verminderung (-), ein Teil nur zur Erhöhung (+) der Bankenliquidität eingesetzt.

Übersicht 7.8: Kapitalmarktstatistik



- 1 Erfasst wird der Inventarwert der Gesellschaften sowie Anzahl u. Preis der ausgegebenen Anteile.
 2 Auflegung, Erstabsatz (nach Käufergruppen), Tilgungen, Umlauf und Eigenbestand an festverzinslichen Wertpapieren inländischer Kreditinstitute. Gliederung nach Arten in Nominal- u. Kurswerten sowie nach Emissionsbedingungen (Zins und Laufzeit).
 3 Das ist Gegenstand der (seit 1963) jährlichen Depotstatistik (Gliederung der Kunden-Wertpapierdepots zum Nominal- und zum Kurswert nach Wertpapierarten und Deponentengruppen, seit 1987 nicht nur inländische Wertpapiere); weitere Statistiken des Wertpapierbesitzes von Nichtbanken sind die Vermögensteuerstatistik und die Einkommens- und Verbrauchsstichproben.

Übersicht 7.9: Aktienindex des StBA und DAX-Index

a) Methodische Grundsätze

Prinzip	Inhalt, Probleme
Repräsentativstatistik	(ungeschichtete) Zufallsauswahl evtl. nicht sinnvoll, weil dann Aktien einbezogen werden könnten, die nicht bestimmend sind für die Börsentendenz ¹ (bzw. Aktien nicht einbezogen werden könnten, die bestimmend sind ²)
reiner Preisvergleich	Konstanz der Auswahl von Aktien und der Gewichtung, so daß Korrekturen (an den Gewichten) bei Fluktuationen nötig sind, ferner Korrekturen an den Kursen (und evtl. an den Gewichten) bei Kapitalerhöhungen und -herabsetzungen, Dividendenausschüttungen usw., weil Kurssprünge dann nicht Ausdruck der Börsentendenz sind ³ .

- 1 z.B. Aktien, die nicht im Streubesitz sind.
 2 z.B. „Volksaktien“.
 3 diese Korrekturen verfolgen das gleiche Ziel, wie die Berücksichtigung von Qualitätsveränderungen bei Warenpreisen.

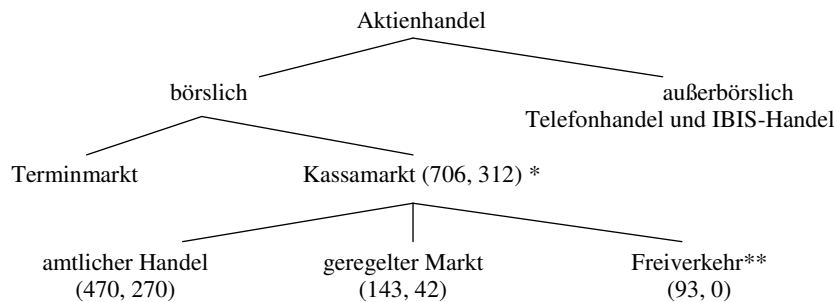
b) Vergleich Aktienindex des StBA und DAX

	ehem. Index des StBA (bis 1995)	Deutscher Aktienindex (DAX) ¹
Basis	31.12.1980 = 100	31.12.1987 = 100
Darstellungsziel	Börsentendenz (-klima), Determinanten der Marktbewertung	performance (Rentabilität) eines Portefeuilles viel gehandelter Aktien
Reihenauswahl	295 von 456 (am Basisstichtag) börsennotierten Aktien; Auswahl nach dem Konzentrationsprinzip; tiefe Branchengliederung möglich.	Auswahl von 30 der größten deutschen Standardwerte (i.d.R. nur Stammaktien) mit hohem Anteil (ca 80%) am gesamten Börsenumsatz und früh verfügbaren Eröffnungskursen ² .
Konzept	anders als frühere amtl. Indizes nicht mehr reines Laspeyres-Konzept sondern tägliche Korrektur des Basiswerts durch Verkettung.	Laspeyres aber jährliche Anpassung der Reihenauswahl und Gewichtung. (mit Verkettung um Bruch im Indexverlauf zu vermeiden) ³
Gewichtung	Anteil der AG am (vom Schachtelbesitz bereinigten) Stammkapital börsennotierter AG's.	Grundkapital (nicht bereinigt von Kapitalverflechtung) ⁴ , nur Stammkapital der ausgewählten 30 Aktien.
Korrekturen ⁵	wurden laufend vorgenommen (außer bei Dividendenzahlungen)	auch Abschläge bei Dividendenzahlungen und Kapitalberichtigungen
Berechnung, sonstige Besonderheiten	Berechnung nur einmal täglich (nur Schlusskurse) keine operative Funktion, Index war fast ganz unbekannt geblieben.	Laufindex, d.h. laufende Neuberechnung (alle 60 Sekunden) während der Börsenzeit; auch Basisobjekt für Terminmarktoperationen ⁶

- 1 Eine Gemeinschaftsproduktion der Frankfurter Wertpapierbörse, der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Wertpapierbörsen und der Börsen-Zeitung.
 2 Wichtiges Kriterium für die operative (als Handelsobjekt) Verwendung des Indexes. Seit Nov. 1990 gibt es auch in Deutschl. einen börsenmäßigen Terminhandel auf Indexpunkte.
 3 Zusammensetzung wird einmal jährlich (Anfang September) überprüft und aktualisiert.
 4 Index gibt, abgesehen von Unterschieden in der Reihenauswahl und Gewichtung, die sich im Verkettungsfaktor ausdrücken, das Verhältnis zwischen der aktuellen Börsenkapitalisation zu der des Basisstichtags wiedergibt.
 5 Bei Fluktuation, Bartransaktion (z.B. Dividendenzahlung) und Kapitalberichtigung.
 6 d.h. Referenzgröße für Finanztitel, die an der Börse gehandelt werden.

Übersicht 7.10: Berechnungsmethode von Aktienindizes und Durchschnittskursen

Der Aktienindex des StBA enthält (Ende 1993) 312 von 613 im amtlichen Handel oder am „geregelten Markt“ gehandelte Aktien. Der DAX enthält nur 30 besonders umsatzstarke Standardwerte an der Frankfurter Börse. Es ist zu unterscheiden:



* erste Zahl: Anzahl der zugelassenen Aktien; zweite Zahl: davon im Index des StBA enthalten.

** besonders einfacher Marktzutritt, auch zahlreiche ausländische Aktiengesellschaften.

	Aktienindex*	Durchschnittskurs (StBA)
allgemeine Charakteristik	Index der Kurse (Preise) einer möglichst konstant gehaltenen Auswahl (Portefeuille) von Aktien; konstante Gewichtung (meist) mit dem Nominalkapital zum Basisstichtag	Gewogener (mit dem jeweiligen bereinigtem Nominalkapital) Durchschnitt von Aktienkursen; eine absolute Zahl, kein Index (deshalb auch kein Basistag), Maß des Kursstandes ¹ ;
ausgewählte Reihen ²	Auswahl börsennotierter Aktien, i.d.R. aber keine Zufallsauswahl	Alle zum Berichtszeitpunkt an deutschen Börsen notierte Aktien
Korrekturen	werden vorgenommen ³	werden i.d.R. nicht vorgenommen

* Allgemeine Beschreibung (nicht auf einen bestimmten Index bezogen).

1 Praktisch nur das Verhältnis des Kurswertes zum Nennwert. Der „Kurswert“ ist die Bewertung des Aktienkapitals zum Kurswert. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Börsenumsatz.

2 Jeweils nur Stammaktien inländischer Gesellschaften, die an Wertpapierbörsen der Bundesrepublik Deutschland im amtlichen Handel und geregelten Freiverkehr gehandelt werden. Der Index des StBA berücksichtigte (im Unterschied zum DAX) die Kurse aller Aktienbörsen.

3 Beim DAX auch Korrekturen bei Dividendenzahlung. Er gibt deshalb Kursanstiege deutlicher und Kurssenkungen schwächer wieder als der Index des StBA.

Übersicht 7.11: Bilanzkennzahlen, Kennzahlen zur Beurteilung von Aktienkursen

Sämtliche Zahlen sind als Verhältniszahlen (Brüche) definiert

Kennzahl	Zähler	Nenner	Bemerkung
B: Bilanzkurs ^{a)}	Eigenkapital (Aktienkapital u. offene Rücklagen)	Grundkapital (Aktienkapital)	gilt als Maß des Substanzwerts. Oft auch «korrigierter Bilanzkurs», d.h. im Zähler einschl. der stillen Reserven.
E: Ertragswertkurs	Ertragswert ^{b)}	wie B	meist gilt für den Aktienkurs K die Einschränkung: B < K < E.
P: price earning ratio ^{c)}	Börsenkurs (K)	Rendite ^{d)} oder Gewinn je Aktie	wenn P niedrig, dann ist der Ertrag billig erkaufte (niedrige Börsenbewertung des Gewinns).

a) Statt Bilanzkurs auch «Substanzwert» genannt, was allerdings missverständlich ist.

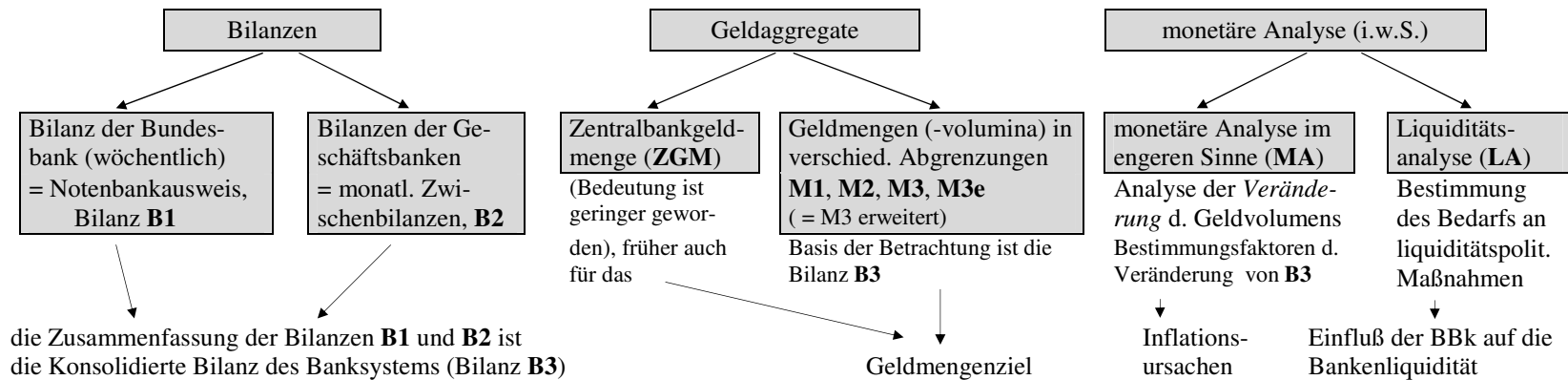
b) auf Gegenwartswert abdiskontierte Erträge.

c) Kurs-Gewinn-Verhältnis.

d) Gewinn/Kapital; wenn bilanzieller Gewinn (statt ausgeschütteter Gewinn, also Dividende), dann anders als Effektivverzinsung (Aktienrendite) ein Maß der Ertragskraft der Unternehmung. Statt der Dividende (ausgeschütteter Gewinn je Aktie) wird auch der Jahresüberschuss je Aktie betrachtet.

Übersicht 7.2: Die wichtigsten Bilanzen, Geldaggregate und Bilanzanalysen der Bankenstatistik

a) Schematische Übersicht



b) Bankbilanzen

Sym- bol	Name der Bilanz Periodizität	wichtige Bilanzpositionen		wirtschaftspolitische und wirtschaftsstatist. Bedeutung	Weiterfüh- rung in
		Aktiva	Passiva		
B1	Wochenausweis der Bundesbank (Notenbankbilanz)	1. Auslandsaktiva 2. Kredite, Wertpapiere	1. Banknoten 2. Einlagen, Auslandspassiva	Beurteilung der Geld- u. Währungspolitik der BBk	→ LA
B2	monatliche Zwischenbilanzen der Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen)	1. Barreserve 2. Schecks u. ähnl. Papiere 3. Kredite (an Banken und an Nichtbanken = NB) 4. Wertpapiere	1. Einlagen u. aufgenommene Kredite und Einlagen nach Einlegergruppen und Fristigkeit 2. Kredite	Analyse der Interbankbeziehungen, Bankenaufsicht Kreditbeziehungen zwischen Banken und Nichtbanken, Analyse d. Geldmarktes	Geldmarkt- und Zinsstatistiken
B3	Konsolidierte Bilanz des Banksystems (monatlich)	1. Auslandsaktiva 2. Kreditgabe an NB	1. Geldvolumen 2. Verbindlichk. gegenüb. NB 2. Auslandspassiva	Analyse des Geldvolumens (ohne Interbankbeziehungen) Inflationsursachen (MA)	→ MA